

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

52 (30.4.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-879919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-879919)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Seimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Postbestellgeb. Anzeigenpreise: Die einseitige Korpuszeile oder deren Raum 15 \mathcal{H} , Familienanzeigen 10 \mathcal{H} , auswärts 20 \mathcal{H} , Reklamezeile 50 \mathcal{H} .

Nr. 90. Elsfleth, Donnerstag, den 30. April 1925. Nr. 52. Schließtag 10.

Tages-Feiger.

(30. April.)
○Aufgang: 4 Uhr 34 Min.
○Untergang: 7 Uhr 22 Min.
Sonnwasser:
1 Uhr 55 Min. Vorm. — 7 Uhr 18 Min. Nm.

Chronik des Tages.

Der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons und Reichskanzler Dr. Luthner haben den Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphisch zu seiner Wahl beglückwünscht.
Reichskanzler Dr. Luthner wird am 29. April auf der Tagung des Industrie- und Handelsrates eine Rede halten, in der er wichtige Punkte der Außenpolitik behandeln wird.
Der frühere preussische Kultusminister, Regierungsrat Konrad Koenig, ist im Alter von 49 Jahren in Wiesbaden gestorben.
Der preussische Ministerpräsident Braun hat im Landtag die angeforderte Regierungserklärung abgegeben.

Hindenburg und Luthner.

Der neue Reichspräsident ist gewählt und wird in den ersten Tagen vor dem Reichstage auf die Verfassung vereidigt werden. Wie wird sich dann, was ist die Frage, der Reichspräsident von Hindenburg zum Reichsministerium Luthner stellen, und der Deutsche Reichstag zu beiden?

Zunächst ist die folgende wichtige Tatsache hervorzuheben: Diejenige Mehrheit des deutschen Volkes, die dem Feldmarschall von Hindenburg die höchste Würde im Deutschen Reich übertragen hat, ist in der Zusammensetzung des Reichstages nach den Parteien nicht entfallen. Es könnte also unter Umständen im Reichstage eine Mehrheit gegen das von Hindenburg bestellte Reichsministerium Luthner oder ein anderes von ihm ernanntes neues Kabinett gebildet werden, die Arbeit unmöglich gemacht werden. Das würde aber nur geschehen, wenn sich eine Mehrheit des Reichstages nicht auf den Boden der Tatsachen stellen, sondern in Gegensatz zum Reichspräsidenten setzen wollte. Damit ist zunächst aber doch wohl nicht zu rechnen.

Nach dem parlamentarischen Brauche hat das gewählte Reichsministerium Luthner dem neuwählten Reichspräsidenten seine Aemter zur Verfügung zu stellen. Der deutsche Reichstag selber ist eine derartige Zustimmung nicht enthalten. Hindenburg kann diese Zustimmung annehmen und ein neues Ministerium bestellen oder aber die Regierung bestätigen. Es ist wohl anzunehmen, daß das letztere geschehen, und Dr. Luthner Reichskanzler bleiben wird. Es sprechen dafür zwei Gründe: Sowiebald man weiß, liegt nichts vor, was dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein Zusammenarbeiten mit der heutigen Regierung unzumutbar machen sollte, und dann würde die Neubildung eines Ministeriums eine abermalige Verzerzung der Reform der Steuern und der Aufspaltung bedeuten, die keinen guten Eindruck machen und auch bedeutunglos würde, weil am 30. Juni die geltenden Bestimmungen der dritten Steuerreformverordnung für die Ausführung ablaufen. Eine neue Regierung würde es nicht leicht haben, sich in diese schwierige Angelegenheit hineinzuarbeiten, so daß unliebsame Folgen eintreten könnten.

Diese Tatsachen sind es auch, die es dem Reichstage, beziehungsweise seiner Mehrheit, wohl nahelegen werden, dem Kabinett Luthner keine Zustimmung zu erteilen, bis die neuen Steuern und Aufspaltungen erledigt sind. Daß Luthner zurücktreten, bevor das geschehen ist, so würde es im Volke einen Sturm geben, denn seitdem die Versprechungen über die Aufspaltung gemacht worden sind, ist schon so viel Zeit vergangen, daß sich die Ungeduld deutlich bemerkbar zu machen beginnt. Daß der neue Reichspräsident für diese Verhältnisse einen starken Blick hat, zeigt der Inhalt seiner Osterbotschaft, worin er von der „Pflichtigkeit des Reiches“ sprach, dessen Wahrung zu den vornehmsten Pflichten des Reichsoberhauptes gehören.

Wir glauben daher, daß die Aera Hindenburg, wenigstens in ihrem Beginn, unter dem Zeichen der Arbeit für das Volkswohl stehen, und es das allgemeine Bestreben sein wird, einem konflikt vorzuziehen. Die Politik bedeutet die Erreichung gegebener Ziele mit allen verfassungsmäßig zulässigen Mitteln, und zu diesen gehört ein leidenschaftlicher Kampf nicht. Wirkliche politische Arbeitserfolge beruhen auf Geduld und Feinheit der wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, und vor allem ist nicht zu vergessen, daß wir diese recht nötig haben, um allen Verpflichtungen aus dem Damaskus nachzukommen.

Die Einheit tut uns nicht allein für die Erledigung der inneren Aufgaben vor, sondern erst recht nach außen hin, wo jetzt in Paris eine neue Regierung aus der Erde gekommen ist, welche die Verhandlungen über Sicherheitsfrage, Militärkontrolle, Entwaffnung

und Schiedsgericht mit allem Nachdruck betreiben will. Der Reichspräsident von Hindenburg, das Reichsministerium Luthner und der Reichstag müssen in Front stehen, um die deutschen Rechtsansprüche zu verwirklichen.

Nach der Wahl.

Das ergänzte vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 26. April ist folgendes:
Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen: 30 362 393.

Hindenburg	14 648 773
Marg	13 760 089
Thälmann	1 931 635
Berplittert	21 896

Aus Wahlkreis 35 Mecklenburg liegt folgendes ergänzte vorläufige amtliche Gesamtergebnis vor: Abgegeben gültige Stimmen 461 617; davon erhielten Hindenburg 274 552, Marg 169 870, Thälmann 16 532.

Der Reichswahlleiter hat bereits brieflich an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Frage gerichtet, ob er die Wahl zum Reichspräsidenten annimmt, falls der Reichswahlprüfung die Wahl anerkannt. In der Annahmeerklärung Hindenburgs wird jedenfalls nicht zu zweifeln sein.

Reichskanzler Luthner bei Hindenburg.

Reichskanzler Dr. Luthner hat sich nach Hannover zu Generalfeldmarschall von Hindenburg begeben. Der Zweck dieses Besuches ist hauptsächlich die Entgegennahme der Wünsche des Generalfeldmarschalls für die Formalitäten zu seinem Amtsantritt. Zugleich soll auch die politische Lage mit dem gewählten Reichspräsidenten erörtert werden, ebenso die Frage des Staatssekretärs beim Reichspräsidenten und anderes mehr.

Bereits unmittelbar nach der Wahl hatte der Reichskanzler den Generalfeldmarschall in einem herzlich gehaltenen Telegramm zu seinem Erfolge beglückwünscht und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß unter der Reichspräsidentenschaft Hindenburgs das deutsche Volk durch wachsende Einheit im Innern erheben und daß auch kein Wideraufstieg im Kreise der anderen Völker auf den Bahnen friedlicher und gerechter Entwicklung entscheidende Fortschritte machen wird.

Desgleichen hat der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons dem Generalfeldmarschall seine Glückwünsche zur Berufung in das hohe Amt des Reichspräsidenten ausgedrückt und sich sowie das Büro des Reichspräsidenten dem Feldmarschall zur Regelung der Ueberführung nach Berlin und zu allen sonstigen Vorbereitungen für die Amtübernahme zur Verfügung gestellt. — Der Feldmarschall hat dem Stellvertreter des Reichspräsidenten seinen herzlichsten Dank ausgesprochen.

Hindenburg kommt nach Potsdam.

Dem Vernehmen nach wird Reichspräsident Hindenburg nicht bis zur offiziellen Notifizierung seiner Wahl durch den Reichswahlleiter in Hannover bleiben, sondern man erwartet ihn schon in den nächsten Tagen in Potsdam, wo er bei seinem alten Freund und Neffen, dem General v. Lemnitz, Wohnung nehmen wird. Auch die Schwester Hindenburgs wohnt seit Jahren in Potsdam. Gerüchte, die davon wissen wollen, Hindenburg werde ständig in Potsdam verbleiben, werden als widerwärtig bezeichnet, umso mehr, als der Jüngling der täglichen Geschäfte Hindenburgs dauernde Anwesenheit in Berlin erfordert.

Den Wahltag hatte Hindenburg in Groß-Schwilber bei Giphhorn auf einem Gute verbracht. Das Ergebnis der Wahl ist ihm erst am Montag morgen mitgeteilt worden, da er selbst abgelehnt hatte, so lange aufzubleiben, bis die Resultate vorlagen. Anlässlich der Wahl Hindenburgs hat sich eine ungeheure Flut von Glückwünschen nach Hannover ergossen, wohn Hindenburg inzwischen zurückgekehrt ist.

Eine Erklärung des Reichsblochs.

In einer Erklärung, die der Vorsitzende des Reichsblochs an die Presse zur Veröffentlichung gegeben hat, heißt es u. a.

„Der Reichsbloch dankt dem Generalfeldmarschall von Hindenburg für das große Opfer, das er mit der Kandidatur und mit der Uebernahme des höchsten Amtes des deutschen Reiches dem deutschen Volke gebracht hat. Mit dem Ruf: „Treue um Treue“ hat der Feldmarschall die Kandidatur angenommen.“

Heute können ihm alle Angehörigen des Reichsblochs nicht besser danken, als wenn sie unermüdetlich in der Arbeit für die überörtliche Einigung fortsetzen und die Ziele und Gedanken, die uns geleitet haben, auch in den Reihen derer verbreiten, die sich im Wahlkampf noch nicht zum Bewußtsein der allumfassenden staatspolitischen Einigung bekehren konnten. Mit Hindenburgs Sieg hat das deutsche Volk den Staatsgedanken zu-

rückerovert. von unseren Reichspräsidenten. stangen heraus! von Voebell, Staatsminister, Vorsitzender des Reichsblochs.“

Der Volksblock an Marg.

„Wir haben eine Schlacht verloren, aber der Kampf war nicht vergebens.“

Der Unterlegene des Wahlkampfes, Reichskanzler a. D. Wilhelm Marg, weist augenblicklich bei seiner Tochter in Sigmaringen. Wie verlautet, werden die drei Parteien des Volksblocks je einen hervorragenden Vertreter zum Sigmaringen entsenden, um Marg nach Berlin zu geleiten, wo ihm von den Republikanern Berlins ein herzlicher Empfang bereitet werden soll. Der Volksblock selbst hat an Marg ein Telegramm gerichtet, in dem er in Treue seinem Führer für die große aufopfernde vaterländische Arbeit dankt. „Wir haben eine Schlacht verloren“, heißt es unter anderem, „aber der Kampf war nicht vergebens. Gerade Ihre Persönlichkeit hat in diesem Kampfe den Endzieg unserer demokratischen und republikanischen Sache gesichert.“

Das Echo im Auslande.

Was die Welt zu Hindenburgs Wahl sagt. Das Ergebnis der deutschen Präsidentenwahl wird, wie zu erwarten war, in der Presse der ganzen Welt ausführlich besprochen. Das Urteil des Auslandes ist jedoch keineswegs einheitlich, selbst in den einzelnen Ländern findet die Wahl Hindenburgs eine verschiedene Aufnahme.

Ueberraschung und Besorgnis in Paris.

Es braucht nicht wunderzunehmen, wenn bei unserem westlichen Nachbarn Frankreich, wo die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten die Gesühle großer Betroffenheit ausgelöst hat, das Ergebnis des 26. April in Deutschland mehr oder weniger deutlich mit den militärischen Problemen verknüpft wird und in einer Reihe von Blättern die Auffassung anzutreffen ist, daß Deutschland daran sei, sich in eine neue Abenteuerpolitik zu füßeln. Die rechtstehende und nationalitätsspezifische Frankreichs übertrifft sich in gegenwertigen Uebertreibungen.

So meint beispielsweise der „Temps“, die Wahl des Generalfeldmarschalls bedeutet den bevorstehenden Zusammenbruch des republikanischen Regimes in Deutschland und die baldige Rückkehr der Hohenzollern. Sie bedeute eine Ablehnung der gesamten Verfassungspolitik und der Kunde ausdrücklich den Willen Deutschlands, den Versailler Vertrag zu revidieren oder sich sogar gegen ihn aufzulehnen. Im Gegensatz zu dem „Temps“ erklärte der französische Außenminister

Briand

einen Presseemann, Frankreich sei durch die Wahl Hindenburgs nicht überrascht worden. Es habe nie auf den Sieg Marg spekuliert. Im ganzen genommen erwarte die französische Regierung keine sofortige Veränderung der deutschen Außenpolitik, doch sei es notwendig, die Militärkontrolle der deutschen Rüstungen fortzusetzen, gemeinsam mit den Alliierten die Wacht am Rhein aufrecht zu erhalten.

Die Auffassung in London.

In England macht man zwar aus der Ueberraschung und Enttäuschung über den Wahlausgang keinen Hehl, tritt aber allgemein übertriebene Besorgnisse hinsichtlich der Auswirkungen entgegen. Nur die Aktivierungen der Wahl auf die öffentliche Meinung und Politik Frankreichs erregen Unruhe. — Reuters, der die Auffassung gut unterrichteter englischer Kreise über die Wahl in Deutschland verbreitet, schreibt unter anderem:

„Man vergißt keineswegs, daß der Patvorstoß schließlich von einer Reichsregierung in Deutschland kamme; es scheint kein Grund zu der Annahme zu bestehen, daß Deutschland irgendwelche Absicht hat, seine bisherigen Haltung in einer der erwähnten Fragen zu ändern. Wie weit die Wahl vielleicht künftige Erörterungen mit der französischen Regierung in Frankreich beeinflusst, die für den Augenblick mehr oder weniger ruhen, kann nicht vorausgesehen werden. Aber der Son gewisser Organe jenseits des Kanals deutet darauf hin, daß eine Tendenz besteht, die die künftigen Verhandlungen nicht leichter gestalten wird.“

Lloyd George über Hindenburg.

Viel beachtet werden auch in der Londoner Presse Meinungen Lloyd Georges zur Wahl Hindenburgs. Lloyd George erklärte:

„Ich glaube, daß Frankreich Deutschland in diese Stimmung, die außerordentlich unflug ist, getrieben hat. Ich glaube nicht, daß Hindenburg irgendwas Uebererlittes tun wird. Im allgemeinen ist er ein verlässlicher alter Mann und ich glaube nicht, daß er das Temperament hat, Heberliches zu tun. Seine Wahl ist ein Zeichen für einen neuen Geist, der in Deutschland aufgelebt ist und ein Ergebnis der Politik Poincarés oder der nationalitätsspezifischen Politik Frankreichs, die bei den letzten Wahlen von der Mehrheit der französischen Wähler abgelehnt wurde.“

Die polnische Presse begrüßt zumteil deshalb Hindenburgs Wahl, weil nun endlich Klarheit über Deutschlands wahre Gemütsverfassung sei:

Im volksparteilichen „Echo Warzawskie“ heißt es, für Polen bedeute die Wahl Hindenburg im Gegenzug zu der von Marx ein freudiges Ereignis. Habe Polen doch in den letzten Zeiten unter der Gefahr eines Garantierte Paktes gelebt. Nun würden die Verbündeten nicht, daß im Westen der Dinge sich in Deutschland seit dem Sturz Wilhelm des Zweiten nicht geändert habe. Infolgedessen werde sich im Westen kein nützlicher Politiker finden, der sich mit Hindenburg über einen Garantiepakt unterhalten werde.

Das Urteil Americas.

Was die Haltung Americas betrifft, so lehnt es das offizielle Washington vorläufig ab, die Frage des neuen deutschen Präsidenten zu erörtern. Die dem Weissen Hause nachstehenden Kreise lassen ihre Ansicht dahin zusammen, Deutschland könne durch die Wahl Innen und außen gestärkt werden, falls Hindenburg und die Kabinette auf den von der letzten Regierung entwickelten Plänen weiterarbeiten, Deutschlands Finanzen zu stabilisieren und die Reparationen zu zahlen.

Der Reichspräsident erklärte, er persönlich glaube nicht, daß die Wahl Hindenburgs einen Schritt vorwärts zur Monarchie bedeute. Die Wahl werde auf den Finanzmarkt keinerlei Einfluß haben.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 29. April 1925.

Der Hauptausgang des Braunkohlens im Landtage hat einer Novorordnung des Staatsministeriums zugestimmt, wonach der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag aufgehoben wird.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat das Ehrenpräsidium für das Reichs-Verzeichnis, das am 2. Mai in Weimar a. d. Saartat stattfindet, übernommen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat am 28. April die Zustimmung zu dem Gesetz über die Einberufung der Reichstagskommissionen für den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag gegeben.

Der Reichspräsident hat am 28. April 1925 die Wahl der Reichstagskommissionen für den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag genehmigt. Die Wahl wurde auf den Finanzmarkt keinerlei Einfluß haben.

Die Erhöhung der Reichsbahnpersonentaxe wird dem Vernehmen nach durch eine Uebersetzung der Kilometererhöhe vollzogen. Die neuen Gebühren werden pro Kilometer in der 4. Klasse 3,3 Pfennige, in der 3. Klasse 5 Pf., in der 2. Klasse 7,5 Pf. und in der 1. Klasse 10,5 Pf. betragen. Die sonstigen Zuschläge werden schematisch um 10 Prozent erhöht.

Konrad Haenisch gestorben. In Wiesbaden ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der preussischen Sozialdemokratie, der ehemalige preussische Kultusminister, Regierungspräsident Konrad Haenisch, im Alter von 49 Jahren verstorben. Haenisch war Mitglied des Reichstages Abgeordneterhaus vom 3. Juni 1913 an und gehörte bis zum letzten Tage dem Reichstages Landtag an. Seit 2. Juli 1924 war er Regierungspräsident in Wiesbaden.

Rundschau im Auslande.

Der englische Staatsmann Lord Balfour ist als Nachfolger Curzons zum Vizepräsidenten des Geheimen Rates ernannt worden.

Der neue amerikanische Vizepräsident in London, Doughton, ist vom König zur Ueberreicherung seines Verleihungsbüchchens empfangen worden.

Die Säuberung in Bulgarien.

Die bulgarische Regierung setzt die Säuberung des Landes von aufrührerischen Elementen mit aller Energie fort. In Gabrowo wurde ein Kommunistenklub entdeckt, in dem sich fünf Verschwörer befanden. Bei der Ausschreibung durch die Polizei wurden drei Verschwörer getötet, da sie sich widersetzten. In Sofia ist es der Kriminalpolizei gelungen, verschiedene Mitglieder der ehemaligen agrarrevolutionären Verschwörerorganisation, darunter den Justizminister unter der Regierung Stambuliski, Dr. Jarwanow, zu verhaften. Ferner wurden drei Bankdirektoren verhaftet, die den Verschwörern die Geldmittel zur Ausführung ihrer Vorhaben überlassen hatten. Die Verhafteten sollen Mittelsmänner der russischen Geldgeber gewesen sein.

Prinzess Colos Verzicht.

861 Roman von G. Courts-Mahler. Miemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1922.

Prinzess Colos erkrankt.
„Ach Gott — muß das sein?“
„Aber ja, das muß sein.“
„Ich bin so bange.“
„Bange? Das Wort freiden wir aus unserem Verritt. Geh — du bist doch ein so festes, kurages Mädchen. Sollst sehen, was Seine Hoheit für eine Freude an dir hat. Habe keine Angst. Es ist nur große Gour. Ich stelle dich den Herrschaften im engsten Familienkreise vor.“
„Liebe Tante Sibylle — ich bin ganz gewiß kein Säfenfuß — aber ein wenig ängstlich bin ich doch. Bedenke nur, daß ich gar nicht gewöhnt bin, mit so hohen Herrschaften zu verkehren.“
„Ach, hast du — du bist doch eine Prinzess Wengenstein und diese hohen Herrschaften sind halt auch nur Menschen. Fürst Egon ist ein so stiller, freundlicher Herr — ein bisschen freier — weißt, weil er halt das Präsidentenamt regieren muß. Und der Erbprinz ist auch arg ernst und bedächtigt.“
„Ist Prinz Joachim auch so ernst und still?“
Prinzess Sibylle lachte fröhlich auf.
„Der? Ah nein — der ist ein Taufensaja — weißt, so ein lustig Blut wie der Baron Schlegel. Schwelgen kannst du die zwei, so sehr gleichen sie sich.“
Prinzess Colos Augen bekamen einen sehnächtigen Glanz.
„Ob er wohl bald kommen wird?“
„Du meinst den Baron?“
Prinzess Sibylle lachte.
„Du weißt, daß ich ihn meine, ich sehe es deinen Augen an.“
„Du Guckindiewelt — was weißt du von meinen Augen?“
„Zieh sie Schelme sind. Ja, Tante Sibylle — deine Augen sind voll Schelmerci — aber auch voll

Eine neue Rede Malzans.

Bei einem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück im New Yorker Bankierklub erklärte der deutsche Botschafter in Amerika, Freiherr v. Malzan in Gegenwart der vorstehenden Vertreter der New Yorker Finanzwelt, das deutsche Volk werde alles, was in seiner Macht stände, tun, um die Verpflichtungen zu erfüllen, die es mit den ihm gemachten Krediten eingegangen sei. Dies beziehe sich sowohl auf die kurzfristigen Betriebskredite, als auf die langfristigen Anleihen zur Erzielung produktiver Erwerbsquellen. Das deutsche Volk sei sich dessen wohl bewußt, daß es gezielte Verpflichtungen zu tätigen habe. Unter Anspielung auf die Präsidentenwahl hob der Botschafter in seiner Rede mit Nachdruck hervor, daß bei einem Wechsel der mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten betrauten Persönlichkeit die Politik Deutschlands bezüglich seiner internationalen Verpflichtungen unverändert bleibe.

Schlußdienst.

325 Millionen Mark für Neubauten in Preußen. — Berlin, 28. April. Der Gesamtbetrag, der nach der jetzigen gesetzlichen Regelung im laufenden Jahre in Preußen für die Förderung der Neubautätigkeit bestimmt wurde, ist dem Amlichen Preussischen Preßedienst zufolge auf etwa 325 Millionen Mark anzuwehmen gegen 225 Millionen Mark im Jahre 1924. In Bezug auf die Vergabe der öffentlichen Wohnungsbaumittel im einzelnen verbleibt es auch weiter bei dem im Vorjahr eingeführten Verfahren, d. h. es werden auch künftighin sogenannte Hauszinssteuerhypothen bewilligt. Soweit die Mittel reichen, können Familien mit vier und mehr Kindern zur Errichtung eines Eigenheims neben der Hauszinssteuerhypotheke auch Zinsloshypothen gewährt werden.

Postalisches im Reichstag.

— Berlin, den 28. April 1925.
Der Bericht des Reichspostministers. — 29 Millionen Mark Ueberzählung.

Präsident Ebe eröffnete die Reichstagsitzung um 2 Uhr 20 Min. und gedachte des Ablebens des Abg. Gerkenberger. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Bauer (Komm.) Verlegung des Urteils im Fiskusprozess in Leipzig. Die Geschäftsordnungsmäßig ummöglich, wurde die Verlegung abgelehnt.

Das Haus setzte sodann die zweite Lesung des Reichshaushalts fort und zwar beim Reichspostministerium. Der Ausschuss fordert u. a. eine Verbesserung der Postbestellung auf dem Lande, die strenge Unparteilichkeit des Rundfunks, Zulassung des Rundfunks im besetzten Gebiet und Aufrechterhaltung der Sonntagsbestellung.

Reichspostminister Eitel gab einen längeren Ueberblick über die Tätigkeit seiner Verwaltung. Der Kraftwagenverkehr bei der Post habe sich durchaus bewährt. Der Postfachverkehr habe sich der Vorkriegszeit gegenüber verbessert, wie es der Verkehrsbereich befände. In der Reichspostverwaltung sei der Stand von 1913 noch nicht erreicht. Der Postverkehr sei dagegen wieder auf der alten Höhe angelangt. Eingegangene Postanfragen würden, wo dringende Bedürfnisse bestehen, immer eröffnet. Weiter bemerkte er: Das Rechnungsjahr 1924 wird mit mindestens 29 Millionen Mark Ueberzählung abschließen, der am 1. März 1925 der Voranschlag für 1925 fastest in Einnahme und Ausgabe mit 1742 Millionen Reichsmark ab. Zur Veranschlagung von rund 2000 Wohnungen sind für 1925 18 Millionen Mark vorgezogen. Der Betrag soll möglichst noch erhöht werden. Ziel der Tarifpolitik sei, die Gebühren so niedrig zu halten, wie es die Wirtschaftsverhältnisse erfordern zu lassen. Die Post wolle die Wege eben für eine allgemeine Herabsetzung der Produktionskosten und somit der Preise. Alsdann wurden noch einige Wünsche und Beschwerden vorgetragen.

Aus Stadt und Land.

Wanderer eines Studenten. In Berlin hat ein 22 Jahre alter Student seinen ersfähigen Bruder im Schlaf erschossen und sich dann selbst getötet. Der Student war schon seit längerer Zeit sehr nervös. In den letzten Tagen verstimmete sich sein Zustand. Als die Mutter den jüngeren Sohn weiden wollte, um ihn in die Schule zu schicken, erhielt sie aus dem gemeinsamen Schlafzimmer der beiden Söhne keine Antwort. Die Tür war von innen verriegelt.

Güte, voll himmlischer Liebe und Güte. Baron Schlegel hat auch gesagt, wer dich ansehst, muß dich lieb haben und wer du ansehst, muß dich lieb haben. Gedanken. Du bist eine wunderbare Frau.“

Prinzess Sibylle wurde rot bis unter das weiße Haar und ihre Augen funkelten vor Schmelerei und Ehrung.

„Jetzt hat das Kindchen kaum von weitem ein bisschen Hockstuck gemacht, und schon übt es sich in Schmeicheleien und Komplimenten“, schalt sie lachend. Prinzess Sibylle lächelte ihr die Hand.

„Ich sage nur, wie mir ums Herz ist.“

„Ach, geh — von deinem Handluch habe ich nichts, gib mir dein Mäulchen her, du goldiges Prinzesschen. Kann mir schon denken, daß du den Männern den Kopf verbeugen kannst, wenn du schon so mit mir alten Frau umspringst. Aber jetzt wollen wir beide vernünftig sein und unser Frühstück beenden. Nachher fahren wir aus und machen einige Einkäufe. Ich muß dich noch ein bisschen herausstapfieren, ehe ich dich bei Hofe präsentiere. Die Augen sollen sie alle so weit aufmachen.“

Prinzess Sibylle verbeugte den Kopf. Es ging heute in Schwarzenfels wie gestern in Weidenburg von einem Gaden zum andern. Und heute wurden ganz andere Summen ausgegeben.

In einem Modemagazin — es war das erste von Schwarzenfels — wurde dann gleich noch eine elegante Reichtstille aus weissen Tuch erstanden. Der Verkäufer verstand, es sei ein eben eingetragenes Pariser Modell. Und es sah Prinzess Sibylle an, daß es sofort nach dem Prinzenpalais geschickt werde. Dann führen die beiden Damen nach Hause.

Frau Dorfingher mußte nun Prinzess Colos anfechten.

Endlich war Prinzess Sibylle fertig. Sie erkannte sich selbst kaum wieder in der weissen Pracht. Nun wurde noch ein Kleidamer Hut aus das blonde Haar gefest, und die eleganten bänischen Handschuhe über die schlanken, weissen Hände gestreift.

Prinzess Sibylle musterte ihren Schicksal mit strahlender Miene.

Nichts Gutes ahnend, wandte sich die Mutter an die Polizei. Kriminalbeamte fanden den Studenten und den Schüler in ihrem Bette liegen. Der Student hatte den Bruder in seinem Bette durch einen Stoß in die rechte Kopfseite und dann auf dem Bettende hingeworfen sich selbst durch einen Stoß in die rechte Kopfseite getötet.

Todesopfer eines Geisteskranken. Am Montag wurden in Berlin im Hofhof der Wohnungsbauverwaltung der früheren Sekretär des Grafen Schiller-Al. Schirne, Oskar Raube, durch Revolverbeschüsse schwer verletzt. Wachtel ist nun seine Verletzungen erliegen, die Frau Schirne noch in Lebensgefahr. Der Rentier war bereits mehrfach zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in der Klinik. Man wird ihn auch jetzt einer Inhaft überweisen, um seine Verantwortungsfähigkeit zu prüfen.

Die Vernehmung des Mörders aus dem Spreewald. Der wegen doppelten Straußenraubes und Totschlags in Preußen in der Haft befindliche siebenjährige Schlägterlehrling Hermann Richter wird vor das Jugendgericht in Berlin gestellt werden. Bei seiner Vernehmung befragt der Verhaftete, die Wachtel gehabt zu haben, seine Verfolger zu töten. Er gab zu, daß er das Mädchen überfallen habe, um ihr das Geld zu rauben. Als das Mädchen sich wehrte, schlug er es mit seinem großen Schlägtermesser in den Arm. Der Mörder flüchtete darauf. Auf einem Seitenwege begegnete ihm nun zwei Verfolger, Richter und Freitag, die ihn zu Fall brachten. Jetzt ist er sein Schlägtermesser und nach auf beide Gegner ein. Der eine brach bald zusammen. Mit dem anderen kämpfte er noch und nach auf auf ihn ein, als er schon am Boden lag, bis letzterer ihn bat, ihn doch am Leben zu lassen. Jetzt ließ er von ihm ab, ergriff eines der Herrenräder und fuhr davon. Die beiden getöteten Verfolger sind in einem gemeinsamen Grab unter großer Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt worden. Der Vater des ermordeten Richter hatte bereits zwei Söhne im Felde verloren und nun ist ihm der letzte durch Mordhand genommen worden.

Die Ausdehnung der Zolltoll in Schlesien. Nach einer amtlichen Mitteilung ist fast der gesamte Landkreis Silesberg in Schlesien von der Zolltoll befreit. Bisher mußten etwa 50 Gunde getötet werden. In einem Dorfe sind 20 Gunde von einem fremden tollwütigen Tiere getötet worden. Anwohner davon lagen an der Kette. Bisher sind zehn Menschen getötet worden, die sich einer Schussinjektion in Breslau unterziehen mußten.

Eine Vektierstadt im Thüringer Wald. Das amerikanische Muster soll auf dem Kamme des Thüringer Waldes, in der Nähe von Ilmenau, zur Jagd oder Pelstiere, wie Hamaufs, Silberhunde und Reine eine Vektierstadt errichtet werden. Die zuständigen Behörden haben bereits ein ausgedehntes Gelände baumweise überlassen.

Geschmückung der Friedrich-Ebert-Straße. In der letzten Sitzung des Berliner Magistrats wurde nun die Genehmigung erteilt, die Vektierstadt nach dem Beschluß der Berliner Stadtvorordnetenversammlung in Friedrich-Ebert-Straße umzubauen. Gleichzeitig beschloß der Magistrat, der Stadtvorordnetenversammlung vorzuschlagen, den Kurfürstentempel zwischen der Corneliusstraße und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am Zoologischen Garten in Vorderer Straße umzubauen. Ein Antrag, die Charlottenburger Chaussee als Ebertstraße zu benennen, fand Ablehnung.

Der ausgepiffene Kapellmeister. In der Großen Volkspoper Berlin kam es bei dem Gespiel von Litta Russo als „Migoletto“ zu einem sehr peinlichen Zwischenfall. Nach Ansicht des Sängers isten der Kapellmeister das Tempo einer Arie zu langsam zu halten. Er gab mit der Hand während dem Aufschluß frei, wiff ein Teil des Publikums den Kapellmeister an. Der Dirigent vertiefte darauf mit der gesamten Kapelle geschlossen den Theaterraum. Ein Angehöriger erklärte, daß die Vorstellung nicht fortgesetzt werden könnte, wenn die Musik nicht hören würden. Als daraufhin Stelle trat, wurde die Vorstellung weiter fortgesetzt. Zum Schluß hieß Litta Russo den Dirigenten von seinem Sitz und ließ

„So, jetzt geht es ins Schloß, Prinzesseri. Und Seine Hoheit wird sehr betriebl sein, daß du mit dein Schmiegeköstertchen werden willst“, sagte sie schelmisch.

Als sie eben zum Wagen gehen wollten, kam der Bote mit Prinz Joachims Antivortschreiben von Falkenhausen zurück. Prinzess Sibylle las es schnell durch und steckte es mit lächelnder Miene zu sich. Sie sagte aber kein Wort darüber.

Sie führen nun nach dem Schloß. Prinzess Lolo hatte plötzlich alle Angst und Unsicherheit verloren. In dem eleganten Besuchsstück kam sie sich gar nicht mehr unbeholfen vor.

Wie Prinzess Sibylle vermutet hatte, gab es einen Sieg auf der ganzen Linie. Sie konnte seiner Hoheit verfallen einen Wink geben, daß Prinzess Lolo doch noch seine Schmiegeköstert werden würde, daß er sich aber nicht veranlassen sollte.

Fürst Egon war entzückt von dem holden Liebreiz der jungen Dame, und er ließ seine Augen nicht von ihr. Der Erbprinz und sein Freundlich nahmen den Gast der Tante Sibylle sehr freundlich auf. Die Erbprinzessin betrachtete Prinzess Sibylle mit einiger Neugierde. Das also war die Prinzess Wengenstein, die ihres Schwagers Hand samt einer großen Erbschaft zurückgewiesen hatte. Obwohl sie aber nicht achtete, wie das alles zusammenhing, rührte sie in seiner Weise an dies Thema und betrachtete Prinzess Lolo einfach als Gast der Tante, wenn sie auch nicht verstand, weshalb diese die junge Dame eingeladen hatte. Es mußte doch für Joachim einigermaßen peinlich sein, ihr zu begegnen.

Prinzess Sibylle konnte aber dann auch den Erbprinzen und seine Gemahlin ein wenig auffahren, während Seine Hoheit mit Prinzess Sibylle ein altes, interessantes Gemälde betrachtete. Und nun war man doppelt liebenswürdig gegen die junge Dame.

Diese Besuchsstunde verlief also ganz glatt und für alle Teile erfreulich. Als die beiden Prinzessinnen wieder im Wagen saßen, fragte Prinzess Sibylle neugierig: „Nun — Kindchen — war es schlimm?“

(Fortsetzung folgt.)

Hus Nah und fern.

Wittellungen und Berichte über brügelige Vorcommissie sind der Schrifftleitung stets willkommen.

Geleit, den 30. April.

An unsere Leser im nördlichen Stadtbezirk.

Besondere Umstände zwingen uns, vom 1. Mai ab unsere Zeitung in diesem Bezirk durch die Post bestellen zu lassen. Der Bezugspreis für Monat Mai wird diesmal noch durch Voten eingesammelt.

Verlag der „Nachrichten für Stadt und Amt Elstfeld“.

*** Zur Neuwahl des Oldenburgischen Landtages.** Die Zentrumspartei hat in einer Sitzung des Landesausschusses die vorläufige Kandidatenliste für die Landtagswahlen am 24. Mai aufgestellt. Die Liste weist folgende Namen auf: Sante-Oldenburg, Götze-Essen, Meyer-Holte, Fröhle-Lastrup, ein noch zu benennender Kandidat aus dem Amtsbezirk Friesoythe, Themann-Steinfeld, Dr. Reine-Behta, Wempe-Loppenburg, ein noch zu benennender Vertreter des Kaufmannstandes, Echolt-Essen, Denis-Behta, Alberts-Bönning, Dr. Drivier-Oldenburg, Wilkenborg-Dittlage, König-Bönning, Kühling-Recherfeld, Nalthe-Nüftringen, Keffens-Lastrup. Die Sozialdemokraten haben für die Landtagswahl folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Naltheer Jug-Nüftringen, 2. Zimmermann-Nüftringen, 3. Minister a. D. Meyer-Oldenburg, 4. Bürgermeister a. D. Jordan-Delmenhorst, 5. Naltheer Rahmann-Nordenham, 6. Naltheer Brodebeck-Brake, 7. Friesoythe-Nüftringen, 8. Rassenbrandt Heilmann-Oldenburg, 9. Schümer-Delmenhorst, 10. Kaper-Ellenferdam, 11. Krause-Bardewisch, 12. Wübbenhorst-Oldenburg, 13. Elferjen-Gandertese, 14. Frau Wübbenhorst-Nordenham, 15. Gemede-Nüftringen.

*** Reichsversammlung zur Einführung des Gemeindefeststellungsrechts.** In Oldenburg fand auf Veranlassung des dortigen Zweigvereins gegen den Alkoholismus im St. Georgshaus eine Versammlung statt, in der die Durchführung der für das ganze Reich im Monat Mai geplanten Reichsversammlung zur Einführung des Gemeindefeststellungsrechts beprochen werden sollte. Außer den besonders der Bekämpfung des Alkohols sich widmenden Vereinigungen, Guttemperern, Waakreuz-Vereinen, hatten auch wohl sämtliche übrigen Vereinigungen und Behörden, die sich in den Dienst der allgemeinen Volkswohlfahrt stellen, Vertreter entsandt, so der evang.-luth. Oberkirchenrat, das städtische Wohlfahrtsamt, die Innere Mission, der Caritasverband, die Methodisten-Gemeinde, die vereinigten Frauenvereine, die Organisation der Jugendherbergen und viele andere, so daß der Saal der Guttemperer-Voge vollständig angefüllt war. Als Leiter der Versammlung wies Herr Oberkirchenrat Stöber auf den Zweck des Abends hin, daß es gälte, durch eine große Volksbewegung jeder einzelnen Gemeinde die Möglichkeit zu verschaffen, selbst zu bestimmen, wieviele Alkoholschankstätten in ihnen entstehen und vorhanden sein sollten. In einer eingehenden Ansprache, an der sich u. a. Frau v. Gottberg, Pastor Koch, Frau Barnion, Pastor Fleck, Minister a. D. Meyer, Frau Lüben, Herr Bernert und Herr Oberinspektor Hahnentkamp beteiligten, wurde darauf hingewiesen, daß der hiesige evang.-luth. Oberkirchenrat schon vor 2 Jahren beim Ministerium darüber vorläufig geworden sei, daß am 10. Mai in allen Kirchen Deutschlands, evangelischen wie katholischen, dieses Feststellungsrecht der Gemeinden behandelt werden würde, daß auch die Schulen für die Angelegenheit unterrichtet werden würden, daß es sich dabei nicht um die sogenannte Trunkenlegung Deutschlands nach amerikanischem Muster handle, sondern um das durchaus erreichbare und von vielen Staaten Europas bereits eingeführte Gemeindefeststellungsrecht. Herr Minister a. D. Meyer teilte mit, daß schon vor einigen Jahren diese Frage im Ministerium behandelt sei und jetzt energisch in Angriff genommen werden müsse, um im Reichstag demnach die Mehrheit für dieses Gesetz zu erhalten, dem Vertreter aller Parteien von der Rechten bis zur Linken zugestimmt haben. Herr Bernert wies darauf hin, wie in der großen Jugendbewegung unserer Zeit ein junges Deutschland heranwache, das durch Selbsterziehung sich von den Volksgiften Alkohol und Nicotin befreie und wie die Jugendherbergen in den Dienst dieser Wohlfahrtsbewegung ständen. Besonders wichtig waren die von Herrn Hahnentkamp aus Delmenhorst gemachten Mitteilungen. Dort in Delmenhorst haben sich alle Wohlfahrtsorganisationen zu einer großen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. In dieser sind die Kirchenvorstände der verschiedenen Konfessionen, auch der Methodisten und Israeliten, die Frauenvereinigungen, das Sporkartell und andere vertreten und beraten allmonatlich eine solche Angelegenheit gemeinsam. In Delmenhorst findet die Arbeit schon vom 3. bis 10. Mai statt. Es sollen dort an drei verschiedenen Tagen je 6000 Stück Flugblätter durch 126 freiwillige Helfer in jeden Haushalt gebracht werden. In der Oberklasse der Schulen, in großen Volksversammlungen, in den Gottesdiensten wird auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit für das ganze Volkleben hingewiesen werden. Auf Anregung der Herren B. Koch und G. J. Hahnentkamp wurde beschlossen, auch für Oldenburg eine solche Arbeitsgemeinschaft zu bilden, die die weitere Förderung der Angelegenheit betreiben soll.

*** Forderung der Wohnungsreform.** Nachdem vor längerer Zeit die müßlichen Einzelzimmer dem Zugriff der Wohnungsämter entzogen sind, ist jetzt ein neuer Schritt in der Richtung des Abbaus der Wohnungsreformwirtschaft von Seiten des Oldenburgischen Staatsministeriums getan. Durch Verordnung vom 3. April 1925, welche mit dem Tag der Verkündung in Kraft getreten ist, ist die Zusage der Regierung von Seiten einer Wohnung mit der Begründung, daß die Wohnung im Verhältnis zur Zahl ihrer Bewohner als übermäßig anzupreisen sei, nicht mehr zulässig. In der Verordnung kommt alsdann zum Aus-

druck, daß die früher vor den Wohnungsämtern durch Beschlagnahme in Anspruch genommenen Mietwohnungen in Besetzen bleiben, auch dann, wenn ein Wechsel in der Person des Besitzers eintritt, dem gegenüber die Beschlagnahme ausgesprochen ist. Den Gemeindebehörden ist es jedoch überlassen, nach dieser Richtung in einzelnen besonderen Fällen eine Ausnahme zu machen. Wenn in der Verordnung die Einschränkung gemacht ist, daß das Ministerium der sozialen Fürsorge auf Antrag für einzelne Gemeinden die Bestimmungen dieser Verordnung außer Kraft setzen kann, so wird dies kaum praktische Bedeutung erlangen. Die Beschlagnahme von Teilen übergroßer Wohnungen war mehrere Jahre hindurch das einzige Mittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der auf diese Art zu erlangende Wohnraum im Laufe der Jahre restlos ersetzt worden ist. Daher erscheint es unbedenklich, die Beschlagnahme von Wohnräumen zur Schaffung von Mietwohnungen, die doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, in Zukunft fallen zu lassen. Die Beschlagnahme von Teilen großer Wohnungen war der größte und härteste Eingriff in das Eigentum! Durch Maßnahmen auf diesem Gebiet sind die Wohnungsämter bei den Hausbesitzern und Inhabern großer Wohnungen ganz besonders unbeliebt geworden, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß diese Maßnahme nach der anderen Seite eine gewisse Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt geschaffen hat. Erwähnt sei, daß die Stadt Oldenburg durch Abtrennung einzelner Räume von übergroßen Wohnungen etwa 350 Familien untergebracht hat. — Die Wohnungsreformwirtschaft wird, soweit möglich, weiterhin abgebaut werden. Daß das nur nach und nach erfolgen kann, ist ohne weiteres klar für diejenigen, die vorurteilslos die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt überblicken. Der nächste Schritt wird die Einführung der Friedensmiete sein. — Nach jahrelangem Kampf haben die Hausbesitzer jetzt endlich einen Erfolg errungen, der ihnen zu gönnen ist.

*** Die Wohnungsmiete ist vom Ministerium nicht erhöht worden und beträgt daher für den Monat April noch 65% der Friedensmiete.**

*** Gelten Willionscheine noch? Ueber die Gültigkeit der Willionscheine herrscht in den weitesten Kreisen der Bevölkerung noch vielfach Unklarheit, die zu vielen Differenzen zwischen Käufern und Verkäufern, Gästen und Kellnern oder an Post- und Telegraphenschaltern führt. Zur Aufklärung geben wir deshalb nachstehend eine auf Grund der erlassenen amtlichen Bekanntmachung zusammengestellte Uebersicht der bisher aufgerufenen Geldscheine. Die Gültigkeit der noch aus dem Ende der Inflationszeit stammenden, nur einseitig bedruckten 5-, 10- und 100-Willionscheine langer Formats war bereits am 20. April abgelaufen. Diese Scheine waren schon im Frühjahr 1924 aufgerufen worden und zuletzt nur noch bei der Reichsbank einlösbar. Die zurzeit noch im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 1, 2, 5, 10, 20, 50 und 100 Millionen, wie auch die 10- und 100-Milliardebanknoten (1 und 10 A), die ein Ausfertigungsdatum von vor dem 11. Oktober 1924 tragen, sind zwar auch aufgerufen, verlieren aber erst am 5. Juni 1925 ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 5. Juli 1925 werden sie dann noch bei allen Kasernen der Reichsbank gegen andere Zahlungsmittel eingetauscht.**

*** Ein neuer Kulturfilm läuft über die Lichtbildbühnen unseres Vaterlandes. Er zeigt die Schönheit des menschlichen Körpers und die Wege, welche zur Erlangung solcher Schönheit führen. Diese haben ihren Ursprung vielfach im alten Griechenland, wo man den menschlichen Körper, der bei den olympischen Spielen seine volle Schönheit entfalten und zeigen konnte, als Kunstwerk an sich schätzte; Werte eines Pythias oder Porykles sind nicht denkbar ohne hier erworbene Anregungen. Wenn auch nicht jeder Mensch zu vollendeter Schönheit gelangt, kann er doch durch gymnastische Übungen, welche die einzelnen Muskeln sachgemäß bewegen, viele Unvollkommenheiten ausgleichen. Eine gut richtig gewählte Ernährung muß dieses unterstützen, denn ein unterernährter Körper kann nie schön wirken. Ein wohlschmeckendes und bekömmliches Nahrungsmittel von höchster Nährkraft ist die Feinholzmargarine Schwan im Blauband. Für seines Aroma kommt sowohl beim Koffee und Brotbacken, als auch beim Kochen, Braten und Backen zu voller Entfaltung.**

*** Oldenburger Landestheater.** Wegen des einmütigen starken Erfolges, den Klavierschiffers Spiel „Der Kreidekreis“ beim Publikum und bei der Presse gefunden hat, hat sich die Intendantin des Oldenburger Landestheaters veranlaßt gesehen, für Sonntag, den 3. Mai, abends 6 1/2 Uhr, eine öffentliche Aufführung des „Kreidekreises“ anzugeben, die dieses erlebte Probuff moderner Bühnentechnik vor allem auch den auswärtigen Besuchern zugänglich machen soll. „Der Kreidekreis“ ist ein chinesisches Spiel, das den Zuschauer in eine exotische Märchenatmosphäre versetzt und ihm mit allen technischen und dekorativen Möglichkeiten ein Wäuschen aus 1001 Nacht vorgeantelt, das Auge und Ohr den gleichen erlebten Genuß bietet. Für die Aufführung ist ein eigener komplizierter szenischer Apparat geschaffen worden, der den Zuschauer sofort beim Betreten des Parketts in die Stimmung eines chinesischen Traumlandes versetzt. Diese Sonntagsaufführung, deren Beginn so frühzeitig gelegt ist, daß alle auswärtigen Besucher noch rechtzeitig die Züge erreichen können, geht in der Premierenaufführung in Szene, ebenso mit der gesamten Musik und den gesamten technischen Apparat der Premiere.

*** Fraße.** Alte Häuser sind in unserer Gegend selten. Daß aber doch einige den Stürmen der Zeit getrotzt haben, davon zeugt das ehrwürdige Alter von 300 Jahren, das in diesem Sommer ein niederländisches Bauernhaus in Boitwarden, das allerdings in dem letzten halben Jahrhundert viel von seiner Eigenart verloren hat, erreicht. Zwei große Steine an jeder Seite des Eingangs tragen in alten, verschlungenen Schriftzeichen die Inschrift: „Anno 1625“. Ueber dem Eingang be-

auf offener Bühne um Entschuldigun. Das Schlußbild dieser Verhörunngszene war eine innige Umarmung.

*** 10 000 Zeugen in einem Devisenprozeß.** Gegen „Bankier“ Bruß in Berlin-Charlottenburg steht ein umfangreiches Strafverfahren wegen Devisenverschlagung und anderer Verfehlungen. Es wird bekannt, daß für dieses Verfahren nicht weniger als 10 000 (!) Zeugen in Frage kommen. Infolge der ungeheuren Vorarbeiten, die dieses Zeugnisverfahren erfordert, wird bis zur Terminfestsetzung noch eine lange Zeit ins Land gehen.

*** Drei Raubüberfälle nach vier Jahren aufgeklärt.** Im Februar 1921 war auf der Chaussee bei Grauberg auf einen Kraftauto ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Die Räuber nahmen damals den Fahrgästen alles ab, was sie an Geld, Werten und Schmuckstücken besaßen. Jetzt nach vier Jahren erst gelang es der Berliner Polizei, die Täter als die drei Geschworenen Hermann und einen gewissen Weisitz festzustellen und zu verhaften. Zum Verurteilten nimmt eine altmodische Lederjacke geworden, die damals erbeuteten. Außer dem oben erwähnten Überfall hatten die vier bald darauf noch zwei ähnliche Verbrechen verübt.

*** „Mein ganzes Leben war falsch.“** In Berlin wurde jetzt das letzte Glied einer Bande abgeurteilt, die falsche Scheckkollanten hergestellt und den Verkehr gebracht hatte, und zwar in der Person des aus Polen stammenden Händlers Moissei Eichenau. Als der Vertreter der Anklage gegen ihn eine schriftliche Zuschrift beauftragte, erklärte der Angeklagte, er heiße nicht Moissei Eichenau, sondern Moissei Serfo. Sein ganzes Leben sei falsch gewesen. Alles sei falsch, sein Name, seine Ehe. Er komme von nichts. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Exerzieren sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

*** Hinrichtung.** In Gera fand im Gefängnis die Hinrichtung der wegen Verurteilung ihrer minderjährigen Tochter zum Tode verurteilten Frau Engelhardt aus Gera und des wegen Ermordung seines Schwiegervaters zum Tode verurteilten Zimmermanns Seifert aus Alma statt. Die letzte Hinrichtung in Gera war 1908 erfolgt.

*** Das Feitner-Motorschiff „Budaus“**, das seit Ende Februar zunächst im Hamburger, später im Altonaer Hafen zur Verfügung lag, ist wieder nach Oldenburg abgefahren. Dort sollen einige Arbeiten am Schiff vorgenommen werden. Dann nimmt die „Budaus“ ihre regelmäßigen Dienstfahrten auf.

*** Durch eine explodierende Ammoniakflasche gerannt.** In dem Rahmen des Bahnhofsplatzes in Neuenmarkt in der Oberpfalz explodierte eine Ammoniakflasche. Der Hotelbesitzer erlitt so schwere Gasvergiftungen und andere Verletzungen, daß er sofort verstarb. Zwei weitere Leute wurden lebensgefährlich verletzt.

Meine Nachrichten.

* Der diesjährige mecklenburgische Städtetag wird in Wismar am 12. und 13. Juni abgehalten.

* Die Familie eines Grundbesitzers in Haltern in Westfalen und zwei Knechte sind an Fleischnahrung schwer erkrankt. Ein Knecht ist bereits gestorben, während sich die anderen Personen in Lebensgefahr befinden.

* Zum 25. jährigen Bestehen der Sandversteinerung in Wülfelndorf fand eine Festung statt, an der die Vertreter sämtlicher Staats-, Provinzial- und ländlichen Behörden teilnahmen.

* Nach Nachrichten aus dem Böhmerwald ist Schnee gefallen, der sich an manchen Stellen in zehn Zentimeter häuft.

Die Walpurgisnacht.

Zum 1. Mai

Hoch oben in den Lüften jagen die Hezen auf ihren Besenstielen hin, mitten in der Nacht, um sich auf dem Herenberg zu treffen, wo sie tanzen, spielen und schmauschen. Die Menschen aber zünden die Wälder an und lärmten und schreien dabei, um sich vor dem Herenzeug und Geisterwolk zu schützen; denn in der Walpurgisnacht sind alle Geister frei und lebendig. Man kann ihr tolles Spiel treiben nach Herzenslust. Gestern hat der Morgen graut und die Sonne des ersten Maiens aus den Wolken bricht, in der Spät zu Ende, und das Dämmer- und Herenengelicht muß ein tolles Spiel warten, ehe es wieder seinen Schabernack vollbringen kann.

Wachte Volkshantare hat den Glauben an den geheimnisvollen Walpurgisnacht erloschen. Und weil die Straußlinge zwischen jener grauen, fernen Zeit und heute liegen, wissen wir auch nicht mehr, was für ein Spiel unsere gemantelten Vorfahren am 1. Mai alljährlich zu feiern pflegten. Auch die Bräute, die sich an den Tag knüpfen, und die man ganz ähnlich auch im fernem Indien beobachtet kann, sind zum Teil so falsch, daß man keine rechte Erklärung für ihren Ursprung zu finden vermag. In ganz alter Zeit mag der Tag ein Frühlingsopferfest, dem Gotte Hilar geweiht, gewesen sein. Dann aber scheint man sich als Gedentag an die Vermählung Wodans mit Frigg gefeiert zu haben. Der Wälschung mit Walpurgisnacht ist in zweifelslos nichts anderes als ein Überbleibsel des altgermanischen Götterhochzeitfestes. Walpurgisnacht ist der 1. Mai im Volksglauben nicht als gläubiger Feiertag, wie man ihn denn überhaupt nicht als Glückstag ansieht, und Sprüche, die an ihn geboren werden, sogar als Unglücksfährten charakterisiert. In der Sitte des Maibaumnehmens am 1. Mai sehen wir ebenfalls noch einen letzten Rest germanischer Kultus und zwar des seltsamen Baumkultus. Die Germanen hatten viele ihrer Bäume den Göttern geweiht, und aus diesem Grunde hielt man diese Bäume denn naturgemäß für heilig und segensbringend. Stellte man sich also einen einzelnen jungen Baum vor dem Haus, so brachte er Glück und Segen, und aus dieser Anschauung heraus ist dann die Maibaum entstanden, den man in der unbewußten Erinnerung an den altgermanischen Baumkultus noch heute mitten im Dorf aufstellt. Das Umlernen des Maibaumes findet man heute nur noch ganz selten. Die Baurenregel besagt, daß es in der Walpurgisnacht regnet, weil der „Walpurgis“ die Felder besenbrannt macht, ja selbst der Weiz ist erwünscht. Ferner soll der Tau, der in der Walpurgisnacht fällt, sorgfältig gesammelt werden, da er schön machen und auch heilkräftig wirken soll.

findet sich, wie man es selten findet, ein zweiteiliges Hauswappen: ein Adler und eine Hand, die eine Lampe trägt. Vielleicht ist es der Deutung durch einen Forscher würdig. Die Fingel, von ungewöhnlicher Größe und Härte, die man fast nur noch bei alten Kirchen findet, und die dicken eigenen Balken zeigen, daß die alten Bauten auf die oft wehenden Sturmfluten eingestellt waren. Eine große Seltenheit ist auch, daß das Haus schon über 200 Jahre im Besitz der Familie des jetzigen Eigentümers ist und sich immer von Vater auf den Sohn vererbt hat. Schon seit Menschengedenken nistet auf dem Hause ein Storchenpaar, jetzt das einzige im Dorfe.

*** Sichtung.** Am Sonntag kam der Milchhändler S. mit seinem kleinen Motowagen nach Hause. Ein guter Freund bewundert den Wagen und der biedere Nachbar sagte ihm: „Möchtest Du mal drauf fahren, denn nur zu.“ „Sagst getan! Pöblich lenkte der tapere Führer das Gefährt falsch, es war ihm nicht gezeigt worden, wie er steuern mußte. Er sah sein Schicksal vor Augen und fuhr direkt in den Suchtinger See hinein. Trotz der Tiefe des Sees ist er mit einem Schrecken und einem kalten Bad davongekommen.“

*** Rüstingen.** Vor einigen Abenden passierte einem Arbeitslosen in der Peterstraße ein Mißgeschick: Eine Dose mit Sardinen, die er von einem Fischer für geleistete Arbeit erhalten hatte, fiel durch Reiben eines Bindfadens auf das Pflaster. Beim Aufheben beschnitzte, erschien plötzlich ein Beamter der Schutzpolizei, der ihn wegen des Beschmutzens des Pflasters zur Rede stellte. Der Arbeitslose wurde darüber so ergrimmt, daß er den Beamten mit der Faust ins Gesicht schlug, so daß dieser ein blaues Auge erhielt. Nach kurzer Gegenwehr verhaftete der Beamte den Arbeitslosen und brachte ihn gefesselt zur Polizei.

*** Wilhelmshaven.** Im Kraftwerk Schilling explodierte eine Sauerstoffflasche. Von der aus zwei Mann bestehende Wache des Kraftwerks wurden einem Depot-Maschinenmeister beide Beine abgerissen, er ist seinen Verletzungen erlegen. Der andere kam ansehend mit dem Schreden davon. Näheres über die Ursache und den entstandenen Sachschaden war noch nicht festzustellen, da das Unglücksgebiet bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission abgesperrt ist.

*** Jever.** Wenn man von einem heimatischen Handwerk in unserer Stadt sprechen will, darf eine bescheidene Werkstatt nicht vergessen werden. Sie ist weit über die Grenzen Jever's, ja weit über das Oldenburger Land hinaus bekannt, denn aus Großstädten wie Berlin, Hamburg, Dresden, Münden kommen Aufträge und Bitten um Ausbesserung der verschiedenen Gegenstände, denn wo sich nur ein Jeveraner niederläßt, wo er gerade eine gebrochene Schale, Tasse, einen Zeller aus Porzellan, Glas, Kristall usw. sieht, sofort kommt ihm der Name seines Landmannes, des alten Jeveraners Freibusch, in die Erinnerung. Dieser alte Wiedermann war ursprünglich Schirmmacher, aber nebenher besserte er Fehler und Brüche an allen Arten von Gehirten und Gläsern aus, von den feinsten und kostbarsten bis zu den einfachsten Sachen aus Steingut oder Ton. Diese Tätigkeit ist seit Jahrzehnten sein Hauptberuf, und er hat es durch seine große Geschicklichkeit und Uebung zu einer geradezu unerreichten Fertigkeit gebracht. Die schlimmsten Brüche leimt, kittet, gießt und „nietet“ er zusammen, so daß sie dauernd halten und an jener Stelle sicher nicht wieder brechen. Diese „Nieten“ bilden sein Meisterstück, und zwar weiß er sie z. B. bei einem gemauerten Porzellansteller so geschickt anzubringen, daß sie kaum in die Rungen fallen. Er paßt sie in der Form ganz dem Muster an. Der

alte Freibusch ist bereits über 80 Jahre und sitzt den ganzen Tag vor seinem Arbeitstisch. Er hat dauernd Aufträge, die dem alten Manne alle Ehre machen. Seine ganze Arbeitsweise macht ihm so leicht feiner nach, so nennt man ihn gern den „Tausendkünstler“, der z. B. auch am Fuße gebrochene Weingläser tadellos halbiert wieder zurecht macht. Der alte Freibusch vertieft ohne Frage für Jeder ein Stück Heimatkunst, die Bewunderung und Achtung verdient.

*** Bannen.** Kommen da junge Leute auf dem Gedanken, einem abseits wohnenden Hausmann einen Schabernack zu spielen und ihm durch ein offenes Fenstereisen einen toten Rater auf den Tisch zu legen. Hierbei kletterte einer durchs Fenster, fällt aber in der Dunkelheit in eine Wiege, wird vom Hausherrn, welcher durch ein Nebenzimmer den Vorgang beobachtet hat, im Empfang genommen, erhält eine berbe Beißton mit der Feuerzange und muß dann das Verprechen abgeben, auf keinen Fall derartige Experimente wieder zu unternehmen. Zur Strafe mußte er dreimal die Zehn Gebote her sagen und dann erst konnte er mit seinem Rater abgehen. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Jetzt wurde er von seinen Kumpanen, die sich bereits zurückgezogen hatten, auch noch weidlich ausgelacht.

*** Hohnhorst.** Einen seltsamen Unfall erlitt im Hohnhorst (Grafschaft Schaumburg) ein junges Mädchen. Als es nach dem Melken mit zwei vollen Milcheimer aus dem Stalle kam, trat es auf ein über eine Abzugsrinne gedecktes Brett. Das Brett schlug hoch und trat so unglücklich einen Bleistift, den das Mädchen in der Tasche trug, daß der Bleistift in seiner ganzen Länge den Bedauernswerten in den Unterleib getrieben wurde.

Realschule Elsfleth.

Das Staatsministerium hat unter dem 27. April 1925 Folgendes verfügt:

Nachdem durch das Reichsgesetz vom 18. April 1925, betreffend den Lehrgang der Grundschule, bestimmt ist, daß im Einzelfalle besonders leistungsfähige Schulkinder, die die Grundschule **erst drei Jahre** besucht haben, zur Aufnahme in die unterste Klasse einer mittleren oder höheren Schule zugelassen werden können, haben die Eltern und Vertreter solcher Kinder, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen, ihre Anmeldungen unter Beifügung eines Zeugnisses des Schularztes über die körperliche Entwicklung und den Gesundheitszustand der Anzumeldenden mit tunlichster Beschleunigung an die Leitung derjenigen Schule zu richten, in die die Kinder eintreten sollen. Falls von der Grundschule ein Osterzeugnis ausgestellt worden ist, muß dieses ebenfalls bei der Anmeldung mit vorgelegt werden.

Die Aufnahme bedarf in jedem einzelnen Falle der Genehmigung der oberen Schulbehörde (Oberschulkollegium, Regierung).

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

die beste Kinderseife

Drogerie C. W. Bohrmann und G. Kunkel.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 2. Mai, nachm. 2 Uhr, gelangt im „Zivolisale“

1 Motorrad

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Elsfleth, den 29. April 1925.

Scheffler, Obergerichtsvollzieher.

Am Lager:

Schwefel, Ammoniak
Leuna-Salpeter
42% Kali
Thomasmehl

Kohlenteer
Holzteeer
Carbolineum

Hemmoor-Cement

Ernst Ibbeken, Fernruf 14.

Elsflether

Schützenverein.

Sonntag, den 3. Mai, und Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr:

Examenschießen.

Der Schießmeister.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr, gelangen im „Zivolisale“:

1 Nähmaschine, 1 Motorradfarbidlampe und 1 Sofa

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Elsfleth, den 29. April 1925.

Scheffler, Obergerichtsvollzieher.

Empfehle:

1a gesunde gelbfleischige Speisekartoffeln (Industrie).

J. Daberhahl.



Heute Donnerstag, Freitag und Sonnabend:

Frischer Schellfisch, Pfund 40 Pfg.

Geräumerte Matratzen, Granat.

Cl. Voageley.

Maler und Glaser

treffen sich beim Einkauf von Silber- und Zepenteilen im Fabrik-Lager Elsfleth, Peterstraße 6.

— Billigste Bezugsquelle. —
— Meter von 8 h an. —
Verlangen Sie Muster kostenlos.

Blauband im Märchenland

Dornröschen

Mit Dornröschen fiel das ganze Schloss in tiefen Schlaf, auch der Koch, der gerade ein Stück „Blauband-Margarine“ in die Pfanne tat. Beim Kochen, Backen und Braten vorzüglich, ist diese auch in der feinen Küche nicht zu entbehren.

50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.



Der Turnverein in Wesermünde-Nehe hat uns eingeladen, mit ihm zusammen am Himmelfahrtstage eine

Dampferfahrt

mit dem Dampfer „Griff Gott“ des Norddeutschen Lloyd nach Helgoland

zu machen. Der Fahrpreis, einschließlich Ein- und Ausbooten beträgt 9.50 M.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beteiligung an dieser Fahrt dem Schriftwart Sturm bis spätestens zum 1. Mai d. J. zu melden unter Zahlung des Fahrpreises.

Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Elsfleth.

Kameraden welche sich an der Bannerweihe in Brake am Sonntag, dem 3. Mai, beteiligen wollen, fahren mit dem Zuge 12⁰⁰.

Der Vorstand.

2 Ausnahmetage!!

Freitag u. Sonnabend

verabsolgen wir beim Einkauf für 1.00 (ausfchl. Zucker)

1 Kostprobe Kakao gratis,

beim Einkauf für 3.00 (ausfchl. Zucker)

1/4 Pfund Bonbon gratis.

Chams & Carls.

Pflanz-Kartoffeln:

Böhms Erftol, Holländ. Erftlinge, Industrie,

Speisekartoffeln, Ia, sind noch vorrätig.

Peter Schumacher.

Stedinger Hof.

Am Freitag, den 1. Mai: Anlässlich der Maifeier:

Großer Ball.

— Anfang 8 Uhr. —
Es ladet freundlich ein
H. Stöver.

Impfung

Freitag 3—4 Uhr.

Dr. Glüsing.

Zu verkaufen

1 Sau mit 8 ach

Tage alten Ferkeln.

Oberrege 4.

Empfehle mich zum Schneidern

außer dem Hause.

Hildegard Müller.

Lienen.

Gesucht zum 1. Mai oder später

ein fl. Mädchen

von 14—15 Jahren bei Rinderz.

Paul Grube, Eckfleth.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines

Sonntags-Mädels

zeigen in bonifarer Freude an: Ober-Postsekretär Pförtner und Frau, Maria geb. Brant Obenburg, den 26. April 1925.